

STUDIENBLÄTTER

Tod und Sterben

Nr. 1.1b

Das Licht-Erleben im Tode II

Dieses Studienblatt 1.1.b ist die Fortsetzung des Blattes Nr. 1.1a.

Es kann für sich studiert werden. Wir verzichten hier auf die Wiederholung der längeren Einführung ins Thema, nachzulesen in Studienblatt 1.1.a.

Doch nennen wir zur Übersicht über das Ganze hier noch einmal die 6 Unterthemen.

Studienblatt 1.1a

- a) Das Erlebnis des Todes als schönstes Erlebnis
- b) Das Lichterlebnis im Tode
- c) Die Überfülle des Lichtes an der Todesschwelle

Studienblatt 1.1.b

- d) «Man sieht einfach nichts nach dem Tode». Das fehlende Licht
- e) Orientierung im Seelenreich durch inneres Geisteslicht
- f) Das Christus-Erlebnis im Tode

Am Schluss des Blattes findet man die vollständige Liste aller benützten Werke Rudolf Steiners. Auf www.sterbekultur.ch gibt es ein Verzeichnis aller vorhandenen Studienblätter der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur.

a) «Man sieht einfach nichts nach dem Tode». Das fehlende Licht.

Verhängnisvoll ist der grosse Irrtum, zu glauben, man könne bis zum Tode warten, dann sehe man ja, wie es ist nach dem Tode.

Erst wenn man irdisches und kosmisches Dasein als ein Ganzes zusammenschaut, kann man das Wesen des Menschen verstehen. Dieses geht durch zwei Schwellen, die Schwelle der Geburt und die Schwelle des Todes. Diese Tatsache kann mit dem Wechsel von Tag und Nacht verglichen werden.

Die Wichtigkeit der Vorbereitung auf das Leben nach dem Tode.

Die Leuchtkraft der Seele als Wegzehrung beim Einleben in die Geisteswelten.

Das Leben nach dem Tode als Vorbereitung auf ein künftiges Erdenleben.

GA 226 17.05.1923

... Aber das ist ein ganz unmöglicher Gedanke. Man sieht einfach nichts nach dem Tode, wenn man sich gar keine Gedanken über die geistige Welt im Leben gemacht hat, wenn man bloss materialistisch dahingelebt hat.

Der Mensch muss ganzheitlich als irdisch-kosmisches Wesen betrachtet werden. Er wird nur aus der Einheit des irdischen und des kosmischen Lebens verständlich.

... Aus dem hier Dargestellten sehen Sie aber noch etwas anderes. Was der Mensch geistig ist in seinem Ätherleibe, das lebt nicht im Raume, das lebt in der Zeit. Sehen Sie nun den physischen Organismus an, zum Beispiel das Auge: damit sehen Sie die sichtbaren Dinge. Wenn Sie das Auge ausreissen, sehen Sie die sichtbaren Dinge nicht mehr. Wenn Sie auf den geistigen Menschen hinschauen, so ist er gewissermassen der ganze Strom, der von Leben zu Leben durchgeht, der einmal im Dasein zwischen dem Tode und einer neuen Geburt lebt, dann im physischen Erdenleben, dann wieder im Leben zwischen Tod und neuer Geburt und so weiter. Das ist eine Einheit. Die Menschen der alten Zeit bekamen in das Erdenleben ihr instinktives Hellsehen mit, das heisst einen Zusammenhang mit der geistigen Welt durch die Naturkräfte selbst, und das bildete sich bei ihnen so um, dass sie das auch wieder mitnehmen konnten durch den Tod; aber es durfte nicht das Wissen vom Geistigen aufhören. Beim neueren Menschen darf es auch nicht verschwinden.

... Der Mensch muss sich hier auf der Erde dieses Wissen vom Geistigen aneignen, denn er ist auf der Erde ein fortlaufender Strom. Wenn Sie ein Erdenleben hinter sich haben, das ganz und gar nichts vom Geistigen gewusst hat, so ist das für das geistige Leben gerade so, wie wenn Sie dem physischen Organismus das Auge ausreissen würden. Denn, was Sie sich hier auf der Erde als Wissen vom geistigen Leben erwerben, das gehört Ihnen an, das ist Ihr Auge, mit dem Sie später zwischen Tod und neuer Geburt «sehen». Und bleiben Sie hier auf der Erde «finster» in Bezug auf das Wissen des geistigen Lebens, dann haben Sie nach dem Tode kein Auge; dann gehen Sie im Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt wie durch ein finsternes Tal. Denn dieses Auge müssen Sie haben durch das, was Sie hier sich erworben haben. Sie reissen das Auge des Geistes aus, indem Sie das Wissen von der geistigen Welt ausschliessen.

Das finstere Zeitalter ist vorbei. Das Lichte Zeitalter beginnt. Um dafür gerüstet zu sein, müssen jetzt Menschen Fähigkeiten zur Geisterkenntnis ausbilden.

... Das ist eine Erkenntnis, mit der sich die Menschheit durchdringen muss. Jetzt, wo das alte instinktive Schauen des Geistigen vollständig herabgedämmert ist, muss sich die Menschheit klar werden, dass auf einem Wege, wie er durch die anthroposophische Bewegung angestrebt wird, Organe für das geistige Leben wieder erworben werden müssen. Es handelt sich also nicht darum, dass man sagen könnte: Wir wollen bis nach dem Tode warten, brauchen uns jetzt noch nicht für ein Begreifen der geistigen Welten anzustrengen, denn nach dem Tode werden wir schon sehen, wie es in den geistigen Welten ist. Gewiss, wir werden es nach dem Tode sehen. Aber wie in einem finsternen Kerker wird es für die Seele sein, wenn wir uns hier, im Leben zwischen Geburt und Tod, nicht das Auge für das Leben in den geistigen Welten erworben haben. Daher können Sie sehen, wie unmöglich es ist, wenn der Mensch es geradezu als ein Dogma aufstellt, er brauche sich hier im Erdenleben um das übersinnliche Dasein nicht zu kümmern. Denn wir leben vielmehr in einer Zeit, wo im wahren Sinne des Wortes derjenige seine übersinnliche Pflicht gegenüber dem Weltenrund auch erfüllt, der sich sagt: Hier, im Leben zwischen Geburt und Tod, musst du dir das Auge erwerben, damit es für dich in der geistigen Welt nach dem Tode nicht finster ist, und damit du das Licht, das dann um dich ist, auch erleben kannst.

Die Wanderung durch das Totenreich bedarf der Vorbereitung auf der Erde. Die nachtodliche Welt ist reichhaltig. Der Weg geht durch alle Planetenregionen, wo immer andere hierarchischen Engelwesen tätig sind. Damit verbunden sind auch Aufgaben. An diesen Kraftorten können also Begabungen erworben werden.

... Der Mensch muss das Licht, das ihm die Erlebnisse zwischen dem Tod und einer neuen Geburt beleuchten kann, von hier mitnehmen, sonst tappt er im Finstern. Und so ist es auch in diesem besonderen Falle. Der Mensch, der hier von der Erde weggeht durch die Pforte des Todes und hier keinen Christus-Impuls aufgenommen hat, der davon nichts wissen wollte, der kann dann in dem darauffolgenden Leben in der geistigen Welt durch die Mars-Sphäre durchgehen, ohne etwas zu ahnen von den Einflüssen des Buddha. Der Buddha ist für ihn wie nicht da. Denn das müssen wir festhalten: Wir gehen zwar an den Wesenheiten der höheren Hierarchien vorbei; dass wir sie aber bemerken und dass wir das Notwendige mit ihnen zu tun bekommen können, das hängt davon ab, wie wir uns im letzten Erdenleben selbst das Licht angezündet haben, damit wir nicht an ihnen vorbeigehen, sondern von ihnen etwas empfangen können. — So hat der ganz unrecht, der da sagt: Es ist unnötig, sich im Erdenleben mit dem Jenseits zu befassen.

... Nun ist ein Zweifaches möglich, wie sich dem seherischen Blick bezeugt, wenn die menschliche Seele durch dieses Gebiet zwischen dem Tod und einer neuen Geburt hindurchgeht. Es ist möglich, dass diese menschliche Seele ohne geistiges Licht, gleichsam im Finsternen tappend, sich hindurchwinden muss durch die Wesenheiten der höheren Hierarchien so, dass sie nirgends eigentlich die Möglichkeit findet, aus den inneren Tendenzen heraus die entsprechenden Gaben der höheren Hierarchien entgegenzunehmen. Man muss auf dem Wege zwischen dem Tode und einer neuen Geburt die Möglichkeit haben, wenn man die Gaben der Wesen höherer Hierarchien entgegennehmen will, diese Wesenheiten zu schauen, diesen Wesenheiten wirklich bewusst entgegenzutreten. Bildlich gesprochen: Man kann ohne Licht im Finstern — natürlich ist geistiges Licht gemeint — sich hindurchwinden müssen durch das, was man erleben sollte, durch die Gemeinschaft mit den Wesenheiten der höheren Hierarchien. Man kann aber auch so hindurchgehen, dass man, je nachdem man nach dem Karma die Notwendigkeit hat, diese Gaben beleuchtet bekommt und sie in der richtigen Weise entgegennimmt. Das Licht nun, das uns zu leuchten hat, damit wir nicht im Finsternen durchgehen durch die Wesenheiten der höheren Hierarchien, das kann uns nimmermehr gegeben werden, wenn wir durch die Pforte des Todes hindurchgeschritten sind, falls wir es uns nicht schon mitbringen durch das, was wir an Gefühlen, an Empfindungen, an Gedanken entwickeln, die in dem Leben zwischen der Geburt und dem Tode nach den höheren Welten hingelenkt sind.

Wenigstens ein ahnendes Empfinden zu haben, dass es eine geistige Welt gibt, ist Voraussetzung dafür, dass man bei den dargereichten Gaben nicht daneben greift.

... Es ist also etwas, was wir uns selber zubereiten müssen in diesem Leben vor dem physischen Tode. Dadurch, dass wir die Gedanken, Empfindungen, Gefühle hinlenken — vielleicht auch nur ahnend hinlenken, aber doch hinlenken — nach den übersinnlichen Welten, dadurch bereiten wir uns das Licht; denn dieses Licht kann nur von uns selber herausscheinen: das Licht, wodurch wir so hindurchgehen durch die Wesenheiten der höheren Hierarchien, dass diese uns ihre Gaben wirklich verabreichen können, dass wir sozusagen nicht danebengreifen, wenn wir sie empfangen sollen. So sehen wir, dass die Redensart ganz falsch ist, die da besagt, wir können warten und brauchen uns nicht zu kümmern um die übersinnlichen Welten, bis der Tod eintritt. Das ist durchaus unrichtig; denn wie sie an uns herantreten, ob sie so herantreten, dass wir aus ihnen die Kräfte empfangen können, die wir brauchen für das nächste Leben, das hängt davon ab, wie wir uns selber das Feld zwischen dem Tode und einer neuen Geburt namentlich auf einer gewissen Strecke beleuchten können. Und wir bleiben im Finstern, wenn wir unter vollständiger Leugnung oder Abweisung des Gedankens an die übersinnlichen Welten das Leben bis zum physischen Tode zugebracht haben.

Begabungen, Talente der Menschen, sind Kräfte, die im Vorgeburtlichen gemäss dem Schicksal und im Zusammenwirken mit hierarchischen Wesen gesammelt und angelegt werden. Das kann auch versäumt werden. Die Kräfte, die so erworben werden, braucht der Mensch zur Erfüllung seines Karmas.

... Es kann eben etwas zwar durchaus plausibel, annehmbar erscheinen für die gewöhnliche Verständigkeit des Menschen: gemessen mit den Tatsachen der höheren Welten hört es auf, wahr zu sein. So zeigt sich dem seherischen Blick gar oft, dass an einem Menschen, der sich nicht gekümmert hat um die übersinnlichen Welten, der nichts hat von ihnen wissen wollen, der nach dem Grundsatz gelebt hat, hier in der physischen Welt sei alles Meinen, Denken, Fühlen, Empfinden dieser Welt nur zugewendet, der sich sagte, das andere wird dann schon an mich herantreten, wenn es Zeit ist - es kann der seherische Blick entdecken, dass eine solche Seele, die also durch die Pforte des Todes hindurchgeht, eben im Finstern hindurchgeht, dass sie versäumen muss, weil sie so im Finstern durchgeht, entgegenzunehmen die Gaben, welche ihr verabreicht werden sollen von den Wesenheiten der höheren Hierarchien.

Die Kräfte, die im Leben als individuelle Begabung erscheinen, erwirbt sich die Menschenseele weit, weit vor der Embryonalzeit. Es sind geistig-seelische Kräfte, erworben im Durchgang durch die Planetenwelten.

... Und tritt dann eine solche Seele durch die Geburt in ein neues Erdendasein, so fehlen ihr die Kräfte, welche ausgestalten können die Leiblichkeit, welche diese innere Formation so plastisch gestalten könnten, dass der Mensch gemäss seinem Karma wirklich zulänglich ist im Leben. Hat sich der Mensch in der Weise, wie es eben angedeutet worden ist, in einem früheren Leben stumpf erwiesen gegenüber den übersinnlichen Welten, so muss er, wenn diese Stumpfheit durch die Finsternis gegangen ist, unausgerüstet und unzulänglich in ein neues Leben treten.

Mögliche Auswirkungen des Mangels an geistigem Interesse.

... Er hat Kräfte in seiner Leiblichkeit nicht ausgestaltet, die er ausgestaltet haben sollte im nächsten Erdenleben, gewisse innere Formationen bilden sich nicht; der Mensch bleibt in gewisser Weise hinter dem zurück, was er hätte werden können, was er auch hätte werden sollen. Er war willkürlich stumpf in dem vorhergehenden Leben und wird notwendig stumpfer, als er hätte werden können und sollen in dem nächsten Erdenleben. Er kann nicht so viel begreifen, als er sonst hätte begreifen können; er kann nicht so Anteil nehmen an der Welt, als er sonst hätte Anteil nehmen können; er bleibt ohne Interesse für das, wofür er sonst Interesse gehabt hätte. Das alles kann sich einstellen als karmische Folge des willkürlichen Stumpfbleibens in einem vorhergehenden Leben.

b) Orientierung im Seelenreich durch inneres Geisteslicht

GA 141 4.03.1913

Mit Verständnislicht ausgerüstet zu sein für den Empfang der Gaben im Seelen- und Geistesreich heisst, mit Begriffen und Ideen über die geistige Welt vertraut zu sein, wenn man durch die Todespforte geht. Sonst drohen Unverständnis und Finsternis.

... Nun können wir in einer zweifachen Weise in diesem Leben zwischen Tod und neuer Geburt vor den Wesenheiten der höheren Hierarchien vorübergehen. Wir können so vor ihnen vorübergehen, dass wir sie erkennen, dass wir ihre Wesenheit, ihre Charaktereigenschaften verstehen, und dass wir entgegennehmen können, was sie uns zu geben vermögen, denn es ist ein Empfangen dessen von den höheren Hierarchien, was sie uns geben können, und was wir in dem folgenden Leben brauchen. Wir müssen in Bezug auf das, was zu geben ist, in der Lage sein zu verstehen, ja auch nur zu sehen,

wenn uns dies oder jenes gereicht wird, was wir dann brauchen können. Denn wir könnten auch so an diesen Wesenheiten vorübergehen, dass uns, bildlich gesprochen, die Hände dieser Wesen der höheren Hierarchien ihre Gaben reichen, die wir auch für unser Leben brauchten, dass wir sie aber nicht nehmen, weil es finster ist, geistig gesprochen, in dieser höheren Welt, durch die wir da durchgehen. Wir können also mit Verständnis durch diese Welt durchgehen, so dass wir gewahr werden, was uns von jenen Wesenheiten gereicht werden soll, oder wir können auch durch diese Welt mit Unverständnis durchgehen und nicht gewahr werden, was die Wesenheiten uns reichen wollen.

Die mitgebrachten Mängel aus dem Erdenleben können im Nachtodlichen nicht ausgeglichen werden. Es bedarf der neuen Verkörperung.

... Die Art nun, wie wir durchgehen, welche von den zwei Arten wir für den Durchgang zwischen Tod und neuer Geburt notwendigerweise wählen müssen, das wird vorherbestimmt durch die Nachwirkungen des vorangegangenen letzten und der früheren Erdenleben. Ein Mensch, der sich in dem letzten Erdenleben stumpf und ablehnend gegenüber allen Gedanken und Ideen verhalten hat, die uns als Aufklärungen über die übersinnliche Welt kommen können, ein solcher Mensch geht durch das Leben zwischen dem Tode und der neuen Geburt wie durch eine Welt von Finsternis hindurch. Denn das Licht, geistig gesprochen, welches wir brauchen, um zu erkennen, wie diese Wesenheiten an uns herantreten, um zu erkennen, welche Gaben wir von den einen oder anderen Wesenheiten zu unserem nächsten Leben empfangen sollen, das Licht des Verständnisses dafür können wir nicht in der übersinnlichen Welt selber erlangen, sondern das müssen wir hier in der physischen Erdenverkörperung erlangen. Wir gehen so durch das übersinnliche Leben bis zur nächsten Geburt, dass wir an allem vorübergehen, nichts erkennen und nirgends die Kräfte in Empfang nehmen, die wir zum nächsten Leben brauchen, wenn wir, durch die Pforte des Todes hindurchgehend, keine Ideen und Begriffe mitbringen, um sie in das spirituelle Leben zu tragen.

Daraus sehen wir, wie unmöglich es ist, zu sagen, man könne warten bis der Tod eintritt, denn dann werde sich zeigen, welche Tatsache oder ob überhaupt eine Wirklichkeit uns nach dem Tode entgegenetrete. Wie wir uns dann zu dieser Wirklichkeit verhalten können, das hängt davon ab, ob wir uns hier im Erdenleben in unserer Seele empfangend oder ablehnend verhalten haben zu den Begriffen über die übersinnliche Welt, die wir haben erhalten können, und die das Licht sein müssen, durch das wir uns den Durchgang zwischen Tod und neuer Geburt beleuchten.

So haben die Erdenwelt und die kosmische Welt je ihre eigene Mission. Ein stumpfes interesseloses Erdenleben führt zu einem nachtodlichen Dasein in grausiger, finsterner Einsamkeit.

... Noch ein anderes können wir aus dem Gesagten ersehen. Der Glaube, dass man sozusagen nur zu sterben brauche, um alles zu empfangen, was die übersinnliche Welt einem geben könne, wenn man es auch hier versäumt hat, sich auf sie vorzubereiten, dieser Glaube ist ganz falsch. Alle Welten haben ihre besondere Mission. Und was sich der Mensch in seiner Erdenverkörperung erwerben kann, das kann er sich in keiner der anderen Welten erwerben. Er kann zwischen dem Tode und der neuen Geburt unter allen Umständen in Gemeinschaft kommen mit den Wesenheiten der höheren Hierarchien. Um aber ihre Gaben entgegenzunehmen, um nicht im Finstern durch das Leben zu tappen oder doch in grausiger Einsamkeit, sondern um eine Beziehung zu den höheren Hierarchien und ihren Kräften anknüpfen zu können, dazu müssen hier im Erdenleben die Ideen und Begriffe erworben werden, die das Licht sind, um die höheren Hierarchien zu schauen. So geht ein Mensch, der es im Erdenleben, im heutigen Zeitenzyklus zum Beispiel verschmäht hat, sich spirituelle Begriffe anzueignen, wie in grausiger Einsamkeit durch das Leben zwischen Tod und neuer Geburt, und in Bezug auf das höhere Leben bedeutet grausige Einsamkeit eben im Finstern tappen...

Karmische Nachwirkungen im folgenden Erdenleben und im Gang durch die Geisteswelten. Luzifer und seine Mächte können ihre Kraft entfalten.

... und er bringt sich dann im nächsten Leben nicht die Kräfte mit, welche ihm in entsprechender Weise seinen Leib aufbauen und seine Werkzeuge zimmern sollen. Er kann sie nur in unvollkommener Gestalt aufbauen, und er wird daher ein unzulänglicher Mensch im nächsten Leben sein. Wir sehen daraus, wie Karma von dem einen Leben zu dem nächsten hinüberwirkt. In dem einen Leben verschmäht es der Mensch durch seine Willkür, mit den geistigen Welten irgendwie seelisch einen Zusammenhang zu entwickeln; im nächsten Leben hat er keine Kräfte, um sich auch nur die Organe anzuschaffen, durch die er denken, fühlen, wollen könnte die Wahrheiten des geistigen Lebens. Dann bleibt er stumpf und unaufmerksam gegenüber den geistigen Verhältnissen, und es geht das geistige Leben wie im Traum an ihm vorüber, wie es ja bei so vielen Menschen der Fall ist. Er kann sich dann auf dem Erdenrund für die geistigen Welten nicht interessieren. Und wenn eine solche Seele dann neuerdings durch die Pforte des Todes geht, dann ist sie eine rechte Beute für die luziferischen Mächte, dann tritt Luzifer gerade an solche Seelen heran. Und das Eigenartige ist, dass in dem nächsten Leben in der geistigen Welt, in dem auf das stumpfe und unaufmerksame folgende, solchem Menschen sehr wohl die Wesenheiten und Tatsachen der höheren Hierarchien beleuchtet werden, aber jetzt nicht durch das, was er sich im Erdenleben erworben hat, sondern durch das Licht, welches ihm Luzifer in seine Seele hineinräufelt. Luzifer beleuchtet ihm jetzt die höhere Welt, wenn er durch das Leben zwischen Tod und neuer Geburt durchgeht. Jetzt kann er zwar die höheren Hierarchien wahrnehmen, kann wahrnehmen, wenn sie ihm Kräfte reichen wollen. Aber dass Luzifer ihm das Licht dafür angesteckt hat, das gibt die besondere Nuance, die besondere Färbung; das macht alle Gaben dann von besonderer Art. Die Kräfte der höheren Hierarchien sind dann nicht so, wie der Mensch sie sonst hätte aufnehmen können, sondern sie werden so, dass er, wenn er ins nächste Leben eintritt, sich wohl seine Leiblichkeit formen und gestalten kann, aber er gestaltet sie dann so, dass er zu einem Menschen wird, der zwar jetzt der äusseren Welt und ihren Anforderungen gewachsen ist; aber in gewisser Beziehung ist dann ein solcher Mensch innerlich unzulänglich, weil er in seiner Seele durchsetzt und durchfärbt ist von Luzifers Gaben oder wenigstens von luziferisch gefärbten Gaben.

Menschen werden geboren, die stets auf ihren eigenen Vorteil bedacht sind.

... Wenn wir Menschen im Leben antreffen, welche ihre Leiblichkeit in der Weise zugearbeitet haben, dass sie ihren Verstand gut benutzen können, sich auch gewisse Geschicklichkeiten erwerben, durch die sie sich hochbringen können, es aber nur zu ihrem eigenen Vorteile tun, wenn sie ihre Gaben nur anwenden, um das zu erhaschen, was für sie und ihr Sein Bedeutung hat, wenn sie also recht rücksichtslos, trocken ihren Vorteil im Auge haben, wie es gerade in unserer Zeit recht viele Menschen gibt, dann findet der Seher sehr häufig, dass sie jene Vorgeschichte durchgemacht haben, welche eben charakterisiert worden ist. Sie wurden, bevor sie zu dem trockenen und verständigen und geschickten Leben gekommen sind, durch die Welt, welche zwischen dem Tode und der neuen Geburt verläuft, geführt von den luziferischen Wesenheiten; und diese konnten an sie herantreten, weil sie in der vorherigen Inkarnation stumpf und träumend durch das Leben gegangen waren. Dieses Stumpfsinnige und Träumerische aber hatten sie sich erworben, weil sie vorher durch ein Leben zwischen Tod und neuer Geburt durchgegangen waren, wo sie sich in Finsternis durchtaptten, durch ein Leben, in welchem ihnen die Geister der höheren Hierarchien die Kräfte zum Aufbau eines neuen Lebens geben sollten, die sie aber nicht richtig entgegennehmen konnten; und das wieder war geschehen, weil sie es vorher willkürlich abgelehnt hatten, sich mit den Ideen und Begriffen über eine geistige Welt zu befassen. Hier haben wir den karmischen Zusammenhang! Je nachdem, was im historischen Werdegang der Menschheit das Tatsächliche ist, vermannigfaltigen sich die Dinge, die jetzt dargestellt worden sind. Aber sie treten auf; sie treten nur zu häufig auf, wenn wir mit Hilfe der Geistesforschung in die höheren Welten eindringen und die Bedingungen der Menschenleben erkennend, vor das geistige Auge rücken.

So also ist es unrichtig zu sagen: Man braucht sich hier nur um das zu kümmern, was uns im irdischen Dasein umgibt, denn das Spätere wird sich schon zeigen. - Wie es sich zeigen wird, das hängt eben ganz davon ab, wie man sich hier dafür vorbereitet hat.

Die Seele lebt sich in die Geisteswelten ein. Das innere Licht erlaubt das Schauen geistiger Wesenheiten und deren schöpferische Wirkenskräfte. Inneres Licht ist zur Sehkraft gereift.

... Dann kommt die Zeit, da man sich dem blossen erstarkten Innenleben entringt, wo es so ist, wie wenn nach und nach aus dem Geistigen auftauchen würden Wesenheiten, welche der geistigen Welt so angepasst sind, wie die Wesen der physischen Welt - Mineralien, Pflanzen, Tiere und physische Menschen, dieser sinnlich physischen Welt angepasst sind. Das heisst, man lebt sich aus sich selbst heraus und in eine geistige Welt hinein. Man lebt sich in der Weise in eine geistige Umwelt hinein, dass man ihr gegenüber nun eine ganz andere Empfindung hat als im Leibe der Sinneswelt gegenüber. Vieles müsste ich anführen, um diese ganz andersgeartete Empfindung zu charakterisieren; aber eines nur, was prägnant ist, möchte ich dafür anführen.

Wenn wir durch das Auge die Gegenstände der Aussenwelt sehen, sagen wir, wir sehen sie, wenn Licht von irgendeiner Lichtquelle auf sie fällt, so sind sie uns dadurch bewusst, dass sie von diesem Licht beleuchtet werden, wenn wir sie sehen. Indem wir nun aus dem Zustande des Rückfühlers auf unser letztes Erdenleben uns hineinleben in den objektiven Zustand der geistigen Welt, haben wir das Erlebnis: Du hast da aus der Zeit des letzten Erdenlebens in dir etwas ausreifen lassen wie inneres Licht, wie innere Seelenkraft, und das gibt dir jetzt immer mehr die Möglichkeit, die äussere Welt der geistigen Wesenheiten und Vorgänge anzuschauen und wahrzunehmen, innerhalb ihrer zu leben. Kann man die Zeit jenes geschilderten Seelenzustandes wie eine Art Abgewöhnen des Zusammenhanges mit dem durchlebten Erdenleben empfinden, wie ein Sich-herausreissen aus ihm, wie ein Sich-freimachen von demselben, so erlebt man nun, dass im tiefsten Innern dieses fühlenden Wollens und wollenden Fühlens jene Innenwelt, die im Grunde genommen die Innenwelt vieler Jahre ist, in sich gereift hat - wie die Pflanzenblüte den Samen in sich gereift hat - dieses innere Licht, das man von sich wie eine Kraft ausbreitet und durch das einem die Vorgänge und Wesenheiten der äusseren geistigen Welt sichtbar werden. Man weiss dann: hätte man nicht dieses innere Licht in sich ausgebildet, so wäre es dunkel um einen in der geistigen Welt, so würde man nichts wahrnehmen.

Die ewige Menschenseele fühlt sich als Teil des schöpferischen Weltalls.

... Die Kraft, die man anwenden muss, um den Zusammenhang mit dem letzten Erdenleben zu überwinden, ist zugleich diejenige Kraft, die aufgewendet werden muss und die wie eine innere Leuchtkraft ist. Da erwacht eine Seelenkraft, für die man erst recht keine Worte in der gewöhnlichen Welt hat, denn so etwas gibt es im gewöhnlichen Sinnesleben nur für den, der durch Geistesforschung eben in die geistige Welt eindringt. Wenn ich mich eines Wortes bedienen will für das, was der Mensch wie eine aus ihm selbst herauskommende Kraft der Beleuchtung der geistigen Umwelt erlebt, so möchte ich sagen: Es ist etwas wie eine kreative Willensentfaltung, die zugleich von intensivem Fühlen durchdrungen ist. Etwas Schöpferisches ist da drinnen; man fühlt sich wie einen Teil des Weltalls, der aber in diesem eben besprochenen Teile schöpferisch ist, der die geistige Welt überströmt. Und man hat die Empfindung: Dieses Sichwissen als einen Teil des Weltalls macht dir die geistige Welt erst fühlbar, wissend erlebbar, indem man das erlebt, was man nennen kann die «Seelenheit» nach dem Tode und ein Sicheinleben in das, was immer mehr und mehr an Sichtbarkeit, an Erlebbarkeit an einen herantritt.

... Ich schildere heute diese Welt zwischen dem Tode und der nächsten Geburt, ich möchte sagen, mehr von einem innerlich erfahrenen, von einem inneren Zustande aus. In meiner «Theosophie» oder in meiner «Geheimwissenschaft» habe ich diese Welt mehr für die geisteswissenschaftliche Anschauung von aussen geschildert. Da ich aber überhaupt nicht liebe mich zu wiederholen, so wähle ich heute den anderen Weg. Wer aber weiss, von wie vielen Gesichtspunkten aus man ein Gebiet der Sinneswelt schildern kann, der wird wissen, dass es ganz dasselbe ist, was ich mit andern Worten in den genannten Büchern charakterisiert habe.

Verstorbene Menschenseelen gehören zur objektiv erlebten geistigen Aussenwelt, in der man zu arbeiten beginnt.

... Wie seelisch sich einlebend in die Welt der geistigen Vorgänge und geistigen Wesenheiten, so empfindet sich die Seele. Und ausdrücklich muss gesagt werden: Zu diesen geistigen Vorgängen und geistigen Wesenheiten, in welche sich die Seele durch die eigene Leuchtkraft einlebt, gehören auch jene Menschenseelen, mit denen man im Leben eine Verbindung angeknüpft hat - allerdings nur diese, und nicht auch jene, mit denen man keine Verbindung angeknüpft hat. So kann man sagen: Während man bis jetzt durch Jahre hindurch mehr sein Inneres erlebt hat in wollendem Verlangen und fühlendem Wollen, beginnt man jetzt immer mehr und mehr, objektiv die geistige Aussenwelt zu erleben, man beginnt, in ihr arbeiten zu können, wie man in der Sinneswelt arbeitet nach seinen entsprechenden Aufgaben und Erlebnissen.

Allmählich erlahmt die Leuchtkraft. Dann aber tritt ein anderer Zustand ein.

... Nur eines muss erwähnt werden: Was man so als innerliche Leuchtkraft erlebt, das entwickelt sich nach und nach, allmählich und, wie man sagen kann mit einem Ausdruck, der dem Geistesforscher geläufig ist, zyklisch, in Lebenskreisen. So entwickelt es sich, dass man fühlt: In dir ist die Leuchtkraft erwacht; sie macht es dir möglich, gewisse andere Wesenheiten und Vorgänge der geistigen Welt zu erleben; aber sie erlahmt in einer gewissen Beziehung wieder, dämmert wieder ab. Wenn man sie eine Zeitlang gebraucht hat, dämmert sie ab. Wie man, um einen Vergleich des gewöhnlichen Sinnenlebens zu gebrauchen, wenn es gegen den Abend zugeht, die Sonne äusserlich untergehen fühlt, so fühlt man im Leben zwischen Tod und Wiedergeburt immer mehr und mehr, wie die innere Leuchtkraft erlahmt. Dann aber, wenn diese erlahmt ist, tritt ein anderer Zustand ein. In diesem fühlt sich die Seele erst recht stark in ihrem Innern, das sie nun wiederholt durchlebt; aber wieder, wenn ich mich des Ausdruckes bedienen darf, wie innerlich erlebt sie das, was sie aus dem anderen Zustande herübergebracht hat, wo sie die Leuchtkraft entwickelt hatte.

Die innere Leuchtkraft dämmert. Andersartige Erlebnisse folgen, etwas wie Umstülpungsvorgänge. Inneres wird Äusseres. Es ist wie ein Wechsel von sich ausbreiten und sich selbst geniessen, vergleichbar dem Wechsel von Tag und Nacht.

... So muss man sagen, dass die Zustände, in denen wir allen geistigen Vorgängen und Wesenheiten hingegeben sind, abwechseln mit denjenigen, wo das innere Licht wieder abdämmert und endlich ganz erlischt, wo aber unser gefühltes Wollen und gewolltes Fühlen wieder erwacht, jetzt aber so erwacht, dass in ihm wie erinnernd alles lebt, was von uns in der geistigen Welt erlebt worden ist, was also von aussen kommt. Auf diese Weise hat man Zustände, die abwechseln, wie wenn man einmal in der Aussenwelt lebte, dann wieder die Aussenwelt ganz in sich hereingenommen hätte, so dass sie wie in Form von inneren Erlebnissen auftauchte, gleichsam ganz in unserem Innern lebte - wie wenn umschlossen von der Hülle unserer Seele nun in uns lebte, was wir vorher äusserlich erlebt haben. Es ist ein Wechsel zwischen diesen zwei Zuständen. Wir können sie auch so bezeichnen, dass wir sagen: Einmal erleben wir uns wie in ausgebreiteter Geselligkeit mit der ganzen geistigen Welt; dann wechselt dieser Zustand ab mit innerer Einsamkeit, mit einem Von-sich-Wissen in der Seele, mit einem In-sich-Haben des ganzen erlebten geistigen Kosmos. Aber zugleich wissen wir: Jetzt lebst du in dir; was da erlebt wird, ist das, was deine Seele behalten hat, und du bist jetzt in keiner Verbindung mit etwas anderem. - Mit der Regelmässigkeit wie Schlafen und Wachen im Leben abwechseln, so wechseln diese Zustände in der geistigen Welt zwischen Tod und neuer Geburt: der Zustand des seelischen Sichausbreitens in einer seelischen Aussenwelt - mit dem Zustande des innerlichen Sich-selbst-Geniessens und von Sich-selbst-Wissens, wo man fühlt: jetzt bist du in dir allein, mit Abschliessung aller äusseren Vorgänge und Wesenheiten; jetzt erlebst du in dir.

Nur durch diesen Wechsel kann die innere Leuchtkraft sich selbst erhalten.

... Diese beiden Zustände müssen abwechseln, denn nur dadurch erhält sich die innere Leuchtkraft, dass der Mensch immer wieder und wieder auf sich zurückgewiesen wird. - Genauer sind diese Vorgänge beleuchtet in meiner Schrift «Die Schwelle der geistigen Welt». - Dieses Sich-Erleben in Zyklen, in dem einsamen, dann wieder in einem geselligen Leben, ist notwendig, denn dadurch erhält sich die Leuchtkraft. Und das geht so weiter, dass man in immer reichere und reichere Geisteswelten sich einlebt, zu denen man immer mehr und mehr innere Leuchtkraft braucht. Das geht eine lange Zeit hindurch. Dann erföhlt man, wie man dadurch, dass man sich eingelebt hat in diese Geisteswelten, einer gewissen Grenze unterworfen ist, die zusammenhängt mit den Fähigkeiten, die man sich im Leben angeeignet hat. Die eine Seele schafft sich einen kleineren, die andere einen grösseren Horizont, einen Horizont über eine grössere oder kleinere geistige Welt.

Die Zeit vor Weltenmitternacht, der Mitte zwischen Tod und neuer Geburt.

... Aber dann kommt eine Zeit, wo man die innere Leuchtkraft abnehmen föhlt. Das geschieht, wenn man der Mitte der Zeit zulebt zwischen Tod und nächster Geburt. Da erlebt man so, dass man föhlt: Jetzt wird die innere Leuchtkraft immer geringer und geringer; jetzt kannst du immer weniger und weniger von dem, was um dich herum ist, beleuchten. Immer dämmeriger und dämmeriger wird es, und die Zeit rückt heran, wo dann jene Zeiten immer bedeutender werden, in welchen das innere Erleben intensiver und intensiver wird, wo das, was man schon erlebt hat an innerem Erleben, auf- und abwogt. Reicher und reicher wird das innere Erleben.

f) Das Christus-Erlebnis im Tode

Die moderne Sterbeforschung kennt unzählige Aufwacherlebnisse an der Todesschwelle. Viele Menschen deuten diese als Christus-Erlebnis. – Rudolf Steiner spricht davon, dass zahllose Menschen in der Gegenwart ein Damaskus Erlebnis wie Paulus erfahren werden. Er nennt es eine Begegnung mit dem Christus-Impuls. Es tritt als inneres Licht-Erlebnis auf.

GA 150 5.05.1913

... Eine Vorstellung können wir ausnehmen, ein Seelenerlebnis, das anders ist als die, die wir beim Übergang vom Mikrokosmos zum Makrokosmos haben. Wenn wir vom Makrokosmos auf den Leib blicken, sagen wir bei allen Erfahrungen: Dieser ist ausser uns. - Haben wir aber das Paulus-Erlebnis in uns erweckt, dann haben wir ein Seelenelement ausgebildet, das schon in uns ein äusseres ist. Wenn wir ausserhalb des Leibes sind, dann föhlen wir das Christus-Erlebnis als ein inneres. Dies kann man die erste Begegnung mit dem Christus-Impuls im Makrokosmos nennen.

GA 211 13.04.1922

*Das Mysterium von Golgatha als Objektives
Christus ist für alle Menschen der Erde gestorben*

... Wie ist es nun mit denjenigen, die nicht an Christus glauben können? Da möchte ich zur Beruhigung am Schlusse noch sagen: Der Christus ist für alle gestorben, auch für diejenigen, die heute sich nicht mit ihm verbinden können. Das Mysterium von Golgatha ist ein Objektives, zu dem Menschenwissen nichts tut. Aber dieses Menschenwissen verstärkt die inneren Kräfte der menschlichen Seele. Und angewendet werden müssen alle Mittel der menschlichen Erkenntnis, des menschlichen Föhrens, des menschlichen Wollens, damit im Laufe der weiteren Erdenentwicklung auch subjektiv, durch das unmittelbare Wissen, in dem Menschen die Gegenwart des Christus in der Erdenentwicklung vorhanden sei.

Literatur zu den Themenblättern 1.1.a und 1.1.b, Licht Erlebnis im Tode:

Steiner Rudolf:	Wahrspruchworte	GA 40	06.05.1915
Steiner Rudolf:	Das Leben zwischen Tod und Wiedergeburt	GA 63	19.03.1914 *
Steiner Rudolf:	Okkulte Untersuchungen über das Leben zwischen Tod und neuer Geburt	GA 140	02.03.1913
Steiner Rudolf:	Okkulte Untersuchungen über das Leben zwischen Tod und neuer Geburt	GA 140	10.03.1913 *
Steiner Rudolf:	Das Leben zwischen Tod und neuer Geburt im Verhältnis zu den kosmischen Tatsachen	GA 141	04.03.1913
Steiner Rudolf:	Die Welt des Geistes und ihr Hereinragen in das physische Dasein. Das Einwirken der Toten in die Welt der Lebenden	GA 150	05.05.1913
Steiner Rudolf:	Schicksalsbildung und Leben nach dem Tode	GA 157a	16.11.1915
Steiner Rudolf:	Das Geheimnis des Todes	GA 159/160	13.03.1915
Steiner Rudolf:	Das Geheimnis des Todes	GA 159/160	17.06.1915 *
Steiner Rudolf:	Das Geheimnis des Todes	GA 159/160	18.02.1916
Steiner Rudolf:	Wege der geistigen Erkenntnis und der Erneuerung künstlerischer Weltanschauung	GA 161	02.02.1915
Steiner Rudolf:	Wege der geistigen Erkenntnis und der Erneuerung künstlerischer Weltanschauung	GA 161	07.02.1915
Steiner Rudolf:	Die Verbindung zwischen Lebenden und Toten	GA 168	18.02.1916
Steiner Rudolf:	Die Verbindung zwischen Lebenden und Toten	GA 168	22.02.1916 *
Steiner Rudolf:	Kosmische und menschliche Geschichte. Die geistigen Hintergründe des Ersten Weltkrieges	GA 174b	23.11.1915 *
Steiner Rudolf:	Das Sonnenmysterium und das Mysterium von Tod und Auferstehung	GA 211	13.04.1922
Steiner Rudolf:	Geistige Zusammenhänge in der Gestaltung des menschlichen Organismus	GA 218	07.12.1922
Steiner Rudolf:	Menschenwesen Menschenschicksal und Welt-Entwicklung	GA 226	17.05.1923 *

Die mit einem * bezeichneten Literaturangaben benützen Vorträge, die auch enthalten sind im Thementaschenbuch 15, Rudolf Steiner, Das Leben nach dem Tod, des Verlags Freies Geistesleben.

Es empfiehlt sich, die zitierten Texte aus dem Werk Rudolf Steiners im Zusammenhang mit dem ganzen Vortrag zu lesen.

Verantwortlich für die Textzusammenstellung: Franz Ackermann, Zürich
Februar 2022